

Apéro : Häppchen aus der Alltagskultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **102 (2022)**

Heft 1096

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Apéro



Häppchen aus der Alltagskultur

Illustriertes Kauderwelsch

Franz Hohlers «Ds Totemügerli» lebt von der Fantasie. Was sich hinter den pseudoberndeutschen Begriffen wie



Bild: Zytglogge Verlag.

«uspföderle», «Hotschmägeli» oder «agschnäggelet» verbirgt, wird ganz dem Zuhörer oder der Leserin überlassen. Auch die Protagonisten Schöppelimunggi, Houderebäseler und natürlich das Totemügerli leben von der Vorstellungskraft und sehen daher für jeden anders aus. Das ist es, was die Magie dieser kauderwelschen Kurzgeschichte ausmacht. So dachten wir wenigstens bis jetzt.

Denn nun hat es **Patrick Huber** gewagt, «Ds Totemügerli» in Form einer **Graphic Novel** oder eines Bilderbuchs zu erzählen. In 34 Illustrationen

verfolgt die unheimliche Gestalt die beiden Freunde Schöppelimunggi und Houderebäseler, und auch das geheimnisvolle Blindeli darf nicht fehlen.

Darf man sich davon ein Bild machen, oder ist das nun ein Sakrileg? Zerstört Huber die Magie der Kurzgeschichte? Nein. Natürlich ist das Furchterregendste meist das, was man nicht sieht, sondern was in der eigenen Vorstellung passiert. Aber gerade weil die Geschichte von der Fantasie lebt, wird sie durch die Illustrationen ganz neu erzählt. Die Kreativität des Illustrators vermischt sich mit der Kreativität des Erzählers und ergänzt diese. Auch Franz Hohler hält die Graphic Novel für eine Bereicherung, wie er im Vorwort schreibt: «Wer die Geschichte kennt, hat sich schon lang ein Bild der Figuren gemacht und wird diese mit Vergnügen mit denjenigen von Patrick Huber vergleichen.»

Und wer «Ds Totemügerli» mit allen Sinnen erfahren will, der kann sich (beispielsweise auf YouTube) anhören, wie Hohler die Geschichte erzählt, und gleichzeitig durch Hubers Illustrationen blättern. Man sollte nur aufpassen, dass man vor Schreck nicht «abdotzeret». (Iz)

Flussfahrt mit Schnurrbart und Pistolen

Die Ausgangslage ist ziemlich konstruiert: Ein frisch vermähltes Paar macht im Jahr 1937 eine Nilkreuzfahrt von Assuan zum Tempel von Abu Simbel. Auf dem luxuriösen Schiff befinden sich jedoch verschiedene Bekannte des Brautpaares – nicht die Eltern oder besten Freunde, sondern eher Leute, zu denen das Paar eine angespannte Beziehung hat.

Und dann passiert es: Die Braut wird tot aufgefunden in ihrer Kabine. Zum Glück jedoch ist auch Meisterdetektiv Hercule Poirot, der das Brautpaar flüchtig kennt, mit an Bord. Er nimmt die Ermittlungen auf, kann weitere Morde zwar nicht verhindern, kommt letztlich aber zur raffinierten Auflösung des Verbrechens.

Trotz des eher unglaublichen Plots bietet **«Tod auf dem Nil»** vergnügliche Unterhaltung. **Kenneth Branagh**, der 2017 schon mit «Mord im Orientex-



Bild: 20th Century Studios.

press» einen grossen Erfolg feiern konnte, hat sich an eine zweite Agatha-Christie-Verfilmung gewagt. Wiederum spielt der Regisseur selbst die Hauptrolle des belgischen Ermittlers. Und wiederum hat er ein Starensemble um sich vereint, unter anderem mit Gal Gadot, Armie Hammer, Annette Bening, Rose Leslie und Russell Brand.

Der Film ist in einem sehr künstlichen Stil gehalten – wohl auch, weil er nicht an den ägyptischen Originalschauplätzen gedreht wurde. Dafür enthält er irrsinnige Tanzszenen, zahlreiche Wendungen und eine Erklärung, wieso Poirot seinen monströsen Schnauz trägt. Die Geschichte lässt sich zu Beginn viel Zeit, bis es zum Knall kommt, nimmt danach aber Fahrt auf – und lädt natürlich zum Mitraten ein.

Der Film läuft im Kino, ist aber auch schon auf Disney+ verfügbar. (dj)



Bild: Apple TV+

Eine Krimiserie für die Generation Tiktok

Die Ausgangslage ist einfach, aber spannend: Nach einem Klassentreffen an einer amerikanischen High-school lädt der erfolgreichste Mitschüler zu einer Fortsetzung der Feier in seinem spektakulären Haus am Meer. Dabei wird der Popstar Xavier in den Tod gestürzt, und praktisch alle Anwesenden – Jugendfreunde und -feinde – kommen als mögliche Täter in Frage. Die Fernsehserie **«The Afterparty»** erzählt die Geschichte der denkwürdigen Nacht dann insgesamt achtmal. In jeder Folge stehen die Erlebnisse einer Person im Zentrum, die jeweils von der Polizistin Detective Danner (Tiffany Haddish) befragt wird. Die an den Filmklassiker «Rashomon» aus dem Jahr 1950 angelehnte Struktur der unterschiedlichen Perspektiven auf eine wiederholte Haupthandlung wird dabei nicht streng umgesetzt, sondern humorvoll durchbrochen. So steht einerseits die ermittelnde Polizistin von ihren Vorgesetzten unter Druck, andererseits werden die Ermittlungen, die noch in derselben Nacht am Tatort durchgeführt werden, von einem Teil der Protagonisten überwacht und kommentiert.

Somit resultiert ein recht klassischer Krimi, der aber alles dafür tut, auch die Aufmerksamkeit der Generation

Tiktok zu erhalten, die es sich gewohnt ist, sofort weiterzuscrollen. Die Handlung ist sehr dicht und voller Peinlichkeiten. Erzählt wird das halbe Leben dieser sehr unterschiedlichen Klassenkameraden. Es geht dabei um geplatze Träume, gescheiterte Ehen, Alkoholexzesse, das Musikbusiness und die Flitzerversuche eines Mannes, der kaum wahrgenommen wird.

Die Geschichte ist am Ende natürlich sehr kompliziert, die Wendungen und Charakterzeichnungen bleiben dennoch glaubwürdig. Dabei werden schnelle Schnitte und laute Musik eingesetzt, eine Folge ist gar als Trickfilm gehalten, damit ja keine Langeweile aufkommt. Das mag insgesamt auch etwas anstrengend sein – spannend ist die Serie allerdings, formal und inhaltlich.

Und weil die Serie auf Apple TV+ zu sehen ist, kommen natürlich die Produkte der Apfelfirma prominent zum Einsatz. (dj)



Bild: Fotografiert von Vojin Saša Vukadinović.

1887 an der Limmat

Herrlich! Endlich ist es Frühling. Wie schön, dass der **Limmat-Verlag** just die «Jugenderinnerungen» genannten Memoiren von **Ricarda Huch** (1864–1947) neu aufgelegt hat. 1887 war die werdende Schriftstellerin in die Schweiz gekommen, um das Abitur zu machen; anschliessend studierte sie Geschichte und wurde später eine der herausragenden deutschsprachigen Autorinnen des frühen 20. Jahrhunderts. **«Frühling in der Schweiz»** ist ihre sanfte Liebeserklärung an Zürich und zugleich ein aufschlussreiches – und nicht ganz idyllisches – städtisches wie gesellschaftliches Panorama der 1880er- und 1890er-Jahre. Unbedingt an der Sonne zu lesen, zwischen Blumen sitzend und von Vogelgezwitscher begleitet. (vsv)